



Statusbericht 2010

1. Der Ort Tamahú



Tamahú ist eine Gemeinde im obersten Polochic-Tal im Departement Alta Verapaz, Guatemala. Das Gemeindegebiet bedeckt eine Fläche von 112 km², auf welcher rund 13'000 Einwohner leben. Der grösste Teil der Bevölkerung sind Indígenas, d.h. Nachfahren der Maya. Nur der kleinste Teil der Bevölkerung (rund 1'500 Personen) lebt im Ort Tamahú selbst, auf rund 1000 m ü.M. Der weitaus grössere Teil (fast 10 Mal so viele) wohnt in armseligen Hütten an den

steilen Berghängen in kleinen Weilern (sog. Aldeas und Caseríos). Die höchsten Weiler liegen auf über 2000 m ü.M. und damit mehr als 1000 m über dem Talgrund. Die meisten Siedlungen sind nur über steile Bergwege in stundenlangen Fussmärschen erreichbar.

Die Indígenas bauen in kleinen und meist steilen Äckerchen Mais und Bohnen an. Damit können sich die kinderreichen Familien aber kaum ernähren. Die Männer gehen deshalb während der Erntezeit auswärts auf Fincas zur Arbeit.

Zahlreiche Weiler sind ohne Trinkwasser. Die Frauen verbringen daher einen grossen Teil ihrer Zeit damit, Wasser zu tragen. Das Wasser wird in der Regel aus Bächen geholt. Es ist häufig verschmutzt. Ein grosser Teil der Bevölkerung leidet infolge dessen an Darmerkrankungen.

2. Ausgangslage



Tamahú ist sichtbar gewachsen. In der linken unteren Ecke ist die Wunde, welche die neue Polochic-Strasse in die Landschaft reisst, unschwer zu erkennen.

Vor rund 15 Jahren hat Walter Grimm seine Tätigkeit – aus der später der Verein Tamahú entstand – hier in Tamahú aufgenommen. Diese Tatsache hat der Verein Tamahú zum Anlass genommen, die Situation gründlich zu analysieren. Viel ist inzwischen erreicht worden. Doch ist dies nachhaltig geschehen. Rechtfertigt sich der grosse finanzielle und arbeitsmässige Aufwand. Das wollte Walter Grimm mit einem längeren Aufenthalt im Dorf Tamahú herausfinden. Er lebte 4 Wochen im Dorf und hatte reichlich Gelegenheit, die Beurteilung der Projekte durch die einheimische Bevölkerung in Erfahrung zu bringen. In der Hälfte seines Aufenthaltes stiessen weitere Vorstands- und Vereinsmitglieder dazu, um einzelne Aspekte vertieft abklären zu können und um mit den Partnern vor Ort – gestützt auf die gemachten Erfahrungen – Verhandlungen zu führen. Über allem steht schliesslich das Ziel, die in Tamahú erreichten Erfolge mittel- und langfristig zu sichern.



Die Reisegruppe 2010 vlnr.

*Walter Grimm
Jürg Stäuble
Selina Züllig
Erica Antonieta Cal Cac*
Peter Züllig
Max Meyer*

**Übersetzerin für die einheimischen Sprachen und Verfasserin von vielen Berichten und Protokollen über die Besuche in den Weilern.*

3. Entwicklung und Fortschritt im Polochic-Tal



Das neue Zentrum von Tamahú. Der wirtschaftliche Aufschwung wird sichtbar.

Durch das Polochic-Tal wird im Moment eine neue Verkehrsachse gebaut. Sie verbindet die Karibik sowie die Kraftwerksbaustellen im unteren Talabschnitt mit dem Zentrum des Hochlandes, Cobán a.V. und weiter nach Ciudad de Guatemala. Der Einfluss, den diese Strasse auf die Siedlungen im Tal haben wird, ist bereits jetzt abzulesen.

Wo in Tamahú vor zwei Jahren noch ein unansehnlicher und staubiger Kiesplatz das Dorfzentrum markierte, liegt heute ein Park und am Rande desselben eine Bank. Nicht eine Parkbank, sondern eine kommerzielle Bank hat Einzug gehalten. Sie symbolisiert unverkennbar das, was im Moment im Tal passiert. Erste schwarz gekleidete Herren mit Kravatte, Handschuhen und Aktenkoffer wirken noch etwas fremd, werden aber in absehbarer Zeit sicher fester Bestandteil des Strassenbildes von Tamahú werden. Erste Übernachtungsmöglichkeiten werden angeboten und am Samstag Abend herrscht im Dorf Partystimmung.

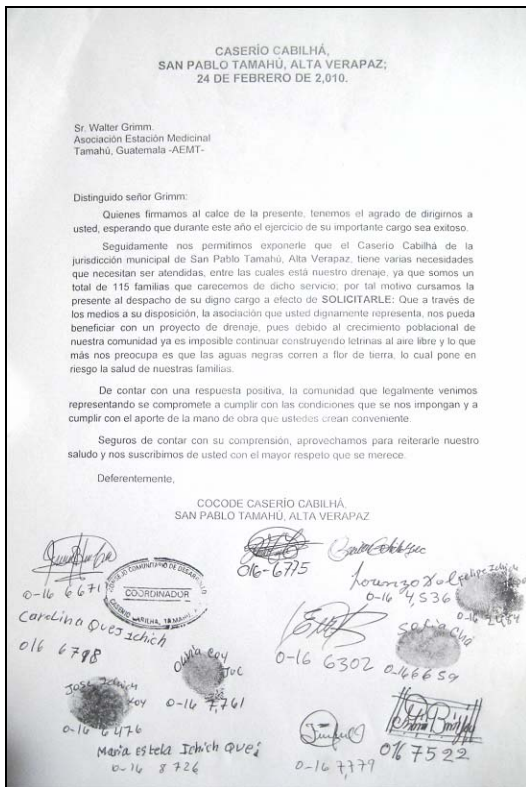
Doch das ist nur die eine Seite. Auch wenn es entlang der neuen Hauptstrasse, welche in zwei Jahren geteert sein soll, Entwicklung zu verzeichnen gibt, so passiert an den steilen Berghängen des Tales, wo die Zielgruppen unseres Einsatzes wohnen, wenig bis gar nichts. Im Gegenteil, die Wirtschaftskrise und die damit verbundene Teuerung der Nahrungsmittel führten zu einer Verschärfung der Armut. Folge davon sind Arbeitslosigkeit (45% der Eingeborenen sind arbeitslos), Hunger und Unterernährung.



Bei den Siedlungen an den Hängen ist die Entwicklung höchstens an der Verwendung von Plasticgefässen ablesbar. Die Armut bleibt an der eingeborenen Bevölkerung kleben.

Tamahú wächst beständig. Nicht nur im Zentrum, das jährlich um rund 10% an Einwohnern zulegt, sondern auch hangaufwärts. Pro Jahr entstehen ein bis zwei neue Siedlungen. Es sind nun bereits über 40 Weiler (Aldeen, Caseríos), welche sich rund um Tamahú an die Hänge schmiegen. Alle brauchen Nahrung, Wasser und eine Minimalversorgung in gesundheitlicher Hinsicht. In allen drei Bereichen hat der Verein Tamahú in den letzten Jahren Kernkompetenzen aufgebaut. Es ist klar, dass wir auch in Zukunft nicht zurückstehen werden, sondern versuchen werden die Not zu lindern. Wer weiss, vielleicht erreicht später einmal der Fortschritt auch die eingeborene Bevölkerung. Dann, und erst dann, können wir uns aus dem Projekt zurückziehen.

4. Die dringenden Bedürfnisse



Die Bittschriften der Aldeas sind, weil die meisten Bewohner Analphabeten sind, mit Daumenabdrücken unterzeichnet.

Mit seinem längeren Aufenthalt in Tamahú wollte Walter Grimm eine Übersicht über die zur Zeit dringendsten Probleme und Bedürfnisse im Tal gewinnen. In unzähligen Gesprächen und Besuchen hat er Mosaikstein um Mosaikstein zusammengetragen und sich ein Bild machen können. Weil die Wünsche auszufern drohten, hat er die Bewohner und Bewohnerinnen der verschiedenen, zu Tamahú gehörenden Siedlungen aufgefordert, ihre dringendsten Bedürfnisse zu priorisieren und in Form von gemeindeweisen Bittschriften (Solicitudes) einzureichen. Rund 12 solcher Schreiben sind eingegangen. Die Wünsche gleichen sich weitgehend. Das zeigt, dass mit den wesentlichen, standardisierten Interventionen schon sehr viel erreicht werden kann. Alles zu erfüllen würde für den Verein in den nächsten 5 Jahren die Investition von rund CHF 1.0 Mio. bedeuten. Wenn wir uns darauf beschränken, wo unsere Kernkompetenzen liegen, so liegen wir bei der Hälfte. Die Finanzplanung gibt uns Aufschluss über die Machbarkeit der einzelnen Massnahmen.

Die Unterstützung einzelner Projekte und Massnahmen wird nach den folgenden Grundsätzen beurteilt:

- Grundsatz: Die Projekte müssen nachhaltig sein und die Chance beinhalten, dass die erstellten Werke und Einrichtungen nach einer gewissen Zeit von der Bevölkerung selber getragen werden. Der Verein Tamahú muss sich aus den Projekten zu gegebener Zeit zurückziehen können, ohne dass der Erfolg dadurch in Frage gestellt wird. Nur so besteht die Kapazität und die Möglichkeit, neue Projekte in Angriff nehmen zu können, um weiteren Siedlungen unter die Arme zu greifen.
- Wasserprojekte: Sind für die Gesundheit zentral und werden nach Möglichkeit unterstützt, sofern die Auflagen des Verein Tamahú akzeptiert werden (z.B. gemeinsames Wasserprojekt für 2 Siedlungen, wo dies sinnvoll erscheint). Die Wasserprojekte sind kostenintensiv, aber gleichzeitig sehr nachhaltig.
- Gemüsegartenprojekte: Sind für eine genügende und ausgewogene Ernährung von grosser Bedeutung. Die Kosten sind verhältnismässig tief. Die Bestrebungen werden, wenn immer möglich unterstützt, sofern die Voraussetzungen vor Ort gegeben sind (z.B. genügend Wasser). Auf die Nachbetreuung wird grossen Wert gelegt.

- Textilien: Einzelne Siedlungen möchten sich auf die Herstellung von Textilien spezialisieren. Die Ausbildung kann durch eine ortsansässige Textilfachfrau erfolgen. Material und Ausbildungskosten sind gering. Es ist eine Möglichkeit, für die Familien Geld zu verdienen. Solche Gesuche werden bis auf weiteres unterstützt.
- Gesundheitsprojekte: Die Ausbildung von Hebammen und Laienärzten wird zunehmend vom Staat Guatemala angeboten. Wir wollen keine Doppelspurigkeiten und werden uns in den nächsten 2 Jahren Schritt für Schritt aus diesem Engagement zurückziehen.
- Tierzucht: Verschiedene Siedlungen äussern den Wunsch, ihnen eine Schweine- oder Hühnerzucht einzurichten. Wir haben diesbezüglich keine Kenntnisse und auch keinen Partner zur Hand, der die entsprechende Begleitung anbieten könnte. Wir verzichten daher vorläufig auf entsprechende Projekte.
- Landkauf: Einzelne Siedlungen möchten zusätzliches Land erwerben. Dies ist aus verschiedenen Gründen problematisch. Es stellt sich auch die Frage nach der Gleichbehandlung. Wir verzichten darauf, als Landkäufer aufzutreten.

Gestützt auf die vorstehenden Grundsätze sowie die aktualisierte Finanzplanung für die nächsten 4 bis 5 Jahre sind die eingereichten Bedürfnismeldungen beurteilt worden. Den Siedlungen wird in den nächsten Tagen eine konkrete Antwort auf die von ihnen eingereichten Schreiben übermittelt.

5. Centro ACOPROS*



Walter Grimm und Jürg Stäuble vor dem vom Verein Tamahú erstellten und Ende 2009 eingeweihten Centro de ACOPROS in Tamahú. Erfreulich: Der Kostenvoranschlag konnte eingehalten werden. Die Mehrkosten von 7.5% sind durch bewilligte Zusatzleistungen entstanden (\$ 64,500 statt \$ 60,000). Auf weitere Bauetappen wird vorläufig verzichtet.

Die Evaluation vor Ort hat gezeigt, dass sich das Haus bereits nach kurzer Zeit einer grossen Bekanntheit und Zufriedenheit erfreut. Das Personal ist äusserst freundlich und die angebotenen Medikamente sind günstiger als bei anderen Anbietern im Ort. Die angebotene Beratung im Behandlungsraum für Mütter ist kompetent und einfühlsam. Die Beanspruchung der Angebote hat sich positiv entwickelt. Allerdings werden in der Mütter- und Frauenberatung auch allgemeine Gesundheitsberatungen abgeholt. Solange Kapazität vorhanden ist, wird dies auch gerne wahrgenommen.

Mit dem schon länger in Tamahú existierenden Centro de Salud (ehemalige Arztstation Tamahú) wurde über die Abgrenzung der Angebote gesprochen. Man sieht sich nicht als Konkurrenz, sondern als komplementäres Angebot.

Ein wesentliches Ziel ist bei diesem Objekt noch nicht erreicht worden. Die Organisation ACOPROS ist im Moment nicht in der Lage, das Gebäude eigenständig zu betreiben. Dazu fehlen die richtigen Leaderfiguren und die administrativen Kenntnisse. An der Erstarkung von ACOPROS wird von verschiedener Seite gearbeitet. Der Prozess wird aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Angebote im Centro ACOPROS werden daher bis auf weiteres von ASECSA^o im Auftrag des Vereins Tamahú erbracht.

Das entsprechende Engagement wäre für den Verein Tamahú auf lange Sicht eine erhebliche Belastung und würde dazu führen, dass andere Projekte zurückgestellt werden müssten. In einer beiderseits engagiert geführten Verhandlung zwischen ASECSA und dem Verein Tamahú konnte erreicht werden, dass ASECSA bereits ab 2011 hälftig und ab 2012 vollständig den Betrieb des Gebäudes durch Mittel anderer Geldgeber sicherstellen wird, bis die Verantwortung an ACOPROS übertragen werden kann.

* ACOPROS: Asociación de Comadronas y Promotores de Salud „Ru Kovil Tinamit“ („Gesundheit für das Volk“)

o ASECSA: Asociación de Servicios Comunitarios de Salud

6. Rekognoszierungsberichte

Concepción de Maria

Für die geplante Wasserversorgung von Concepción de Maria sind die Vorbereitungsarbeiten soweit abgeschlossen, dass mit der Ausführung des Bauwerks durch die Dorfbevölkerung begonnen werden kann. Für die Errichtung des Reservoirs und der Sandfilteranlage wurde das Terrain vorbereitet sowie Sand, Kies und Steine zusammengetragen.



Das restliche Baumaterial ist bei der Agua del Pueblo eingetroffen, wird dort kontrolliert und anschliessend nach Tamahú transportiert, von wo es durch die Dorfbevölkerung von Concepción hoch getragen wird.



Die Quelle S. Jorge liegt auf 1640 m ü. M. und liefert am Besuchstag einen Ertrag von 120 l/min. In Trockenzeiten geht der Quellertrag bis auf 50 l/min zurück, was jedoch für die Versorgung der 500 Einwohner zählenden Aldea immer noch ausreicht.

Leider wurden im Quellwasser in der Vergangenheit wiederholt Verunreinigungen mit Fäkalindikatorkeimen festgestellt, was die Gefahr birgt, dass im Wasser Krankheitserreger vorhanden

sein können. Der stark schwankende Quellertrag und die wiederholt festgestellte Verkeimung des Wassers sind für Karstquellen typisch.

Nach dem es nicht gelungen war, von der benachbarten Finca S. Marcos eine qualitativ bessere Quelle zu erwerben, wird anlässlich des Besuchs nach der Ursache der bakteriellen Verschmutzung des Wassers gesucht.

Rund 200 m über der Quelle liegt auf 1800 – 1900 m ü. M. die Aldea Pancoj. Die 11 hier lebenden Familien halten Kühe und Ziegen, welche auf kleinen gerodeten Flächen weiden. Es gibt zahlreiche Dolinen, in welchen das Oberflächenwasser versickert.



Das in den kalkigen Untergrund einsickernde verschmutzte Oberflächenwasser fließt in Karsthöhlen rasch ab und gelangt ohne Filtration zur Quelle. Das Ausscheiden von Quellschutzzonen mit rigorosen Nutzungseinschränkungen, wie dies in der Schweiz üblich ist, kann hier nicht praktiziert werden, da der Bevölkerung von Pancoj die Lebensgrundlage entzogen würde und zudem die Nutzungseinschränkungen nur schwer durchsetzbar wären.

Für die Nutzung des Wassers der Quelle S. Jorge zu Trinkzwecken ist deshalb die Entkeimung unabdingbar. Diese sollte kostengünstig, einfach zu bedienen bzw. zu warten und zuverlässig sein. Als mögliche Verfahren kommen die Chlorung des Wassers oder die Sandfiltration in Frage. Die Chlorung bedingt eine stetige fachlich zuverlässige Bedienung. Zudem fallen laufend Kosten für das Chlorierungsmittel an.

Wird die Chlorung aus Kostengründen ausgesetzt oder nicht richtig gewartet, so können in der Aldea Darmerkrankungen ausbrechen.

Mit fachlicher Beratung der Wasserversorgung Zürich wurde für die Trinkwasserversorgung von Concepción de Maria eine Sandfilteranlage projektiert. Die Stadt Zürich betreibt solche wartungsarme Filteranlagen für ihre Notwasserversorgung seit Jahrzehnten. Eine solche auch Langsamfilter genannte Anlage könnte durch die Bevölkerung von Concepción unter Anleitung von Agua del Pueblo (AdP) selbst gebaut werden. Das Baumaterial ist vor Ort vorhanden. Allerdings ist die Herstellung von 20 m³ Filtersand durch Sieben und Waschen von tektonisch stark zerbrochenem Fels sehr zeitaufwendig. Die AdP prüft deshalb ob der gewaschene Feinsand gekauft und durch die Bevölkerung hoch getragen werden soll oder ob auf den Bau eines Sandfilters verzichtet und eine Chlorungsanlage gebaut werden soll.

Chipoclaj



Die Aldea Chipoclaj liegt am linken Talhang des Valle Polochic auf rund 1600 m ü. M., d.h. rund 400 m über der Talsohle. Das Dorf ist nur zu Fuss erreichbar und zählt 224 Einwohner. Es verfügt über ein Schulhaus und über eine Wasserversorgung.

Die Quelfassung liegt auf 1640 m ü. M. im dichten Bergnebelwald. Es handelt sich auch hier um eine Karstquelle, welche am linken Ufer eines steilen Bachtobels gefasst ist. Der Bach führt am Besuchstag oberhalb der Quelfassung kein Wasser. Der Quellertrag ist so gross, dass am Besuchstag ein grosser Teil des Wassers in den Überlauf geht. Das Fassungsbauwerk ist nicht ideal ausgebildet. Es weist kein Absetzbecken, keinen Trockeneinstieg und einen nicht dicht schliessenden Deckel auf. Wenige Meter seitlich der Quelfassung existiert ein weiterer nicht gefasster Quellaustritt. Rund 20 m tiefer befindet sich unterhalb eines Wasserfalls die Bachwasserfassung von Chimolon.



Die nicht erdverlegte Quellwasserleitung aus PVC führt im steilen, felsigen Gelände teils aufgehängt oder mit Astgabeln abgestützt zum rund 2 km entfernten, auf 1630 m ü. M. liegenden Reservoir. Obwohl die Quellwasserleitung durch schwer zugängliches Gelände führt, macht sie einen gut unterhaltenen Eindruck. Da der Höhenunterschied von der Quellfassung zum Reservoir klein ist und die Leitung stellenweise unter dem Niveau des Auslaufs im Reservoir verläuft besteht die Gefahr, dass sie durch Feststoffablagerungen (Sandausschwemmungen aus der Fassung) verstopft werden könnte. Am Einlauf ins Reservoir werden am Besuchstag 57 l/min gemessen. Trotzdem ist das 14 m³ fassende Reservoir praktisch leer.



Das Reservoir macht einen gut erhaltenen Eindruck. Es sind keine Risse erkennbar, durch welche das Wasser wegsickern könnte. Somit fließt der gesamte Zufluss durch die zwei Ausläufe des Verteilnetzes ab. Entweder gibt es Wasserbezüger, welche zuviel Wasser beziehen oder die Verteilnetze, deren Leitungen erdverlegt sind, weisen Lecks auf.

Die Agua del Pueblo wurde um eine Offerte gebeten für die Abklärung, welche der beiden Möglichkeiten zutrifft.

Nueva Esperanza

Die Aldea Nueva Esperanza liegt am Fussweg nach Chipoclay rund 200 m über Tamahú. Das Dorf zählt rund 280 Einwohner. Das höchste Haus der Aldea liegt auf 1260 m ü. M. Die Aldea verfügt zwar über eine eigene Wasserversorgung, welche aber während der Trockenzeit offenbar zu wenig Wasser bringt. Das Reservoir liegt auf ca. 1280 m ü. M. und weist ein Speichervolumen von 19 m³ auf. Der Deckel über der Einstiegsöffnung schliesst nicht dicht, ansonsten ist das Reservoir aber in einem guten Zustand.



Beim Besuch der Quelle zeigt sich dass diese nicht richtig gefasst ist. Der Quellertrag beträgt an diesem Tag zwar rund 70 l/min, ein Grossteil des Quellwassers tritt aber auf tieferem Niveau neben der Fassung aus. Zur Trockenzeit, d.h. im Mai gelangt gemäss Aussage des Brunnenmeisters kein Wasser mehr ins Reservoir.

Die Quelle müsste neu, tiefer im Untergrund gefasst werden. Die Agua del Pueblo wird beauftragt ein Projekt mit Kostenschätzung auszuarbeiten.

Ein Grossteil des Dorfes liegt über einem steilen Abbruch. Das parallel dem Talhang in einem offenen Graben abgeleitete Abwasser versickert teilweise und führt so zur Durchnässung des steilen Talhangs. Dadurch kommt es immer wieder zu Rutschungen, welche zum Abgleiten von bewirtschaftetem Land und Häusern führen können.



Die Agua del Pueblo wird beauftragt ein Projekt mit Kostenschätzung auszuarbeiten, so dass das Abwasser kanalisiert abgeleitet wird und nicht mehr im Untergrund versickern kann.

Naxombal

Naxombal liegt auf einem Bergrücken zwischen der Quebrada Sequip und dem Haupttal auf 1300 bis 1400 m ü. M. und damit rund 600 m über der Talsohle. Panteon liegt etwas tiefer am Ostabhang des Bergrückens. Auf den Bergrücken führt ein Fahrsträsschen, so dass beide Aldeas per Auto erreichbar sind. Beide Dörfer verfügen über eine eigene Wasserversorgung.



Die Wasserversorgung von Naxombal wird durch die ergiebige Karstquelle „el chute,, auf 1470 m ü .M. gespeist. Das Wasser tritt aus dem Untergrund einer rund 10 m tiefen Höhle. Das Quellwasser wird am Höhlenausgang durch einen niedrigen Damm gestaut von welchem die Quellwasserleitung nach Naxombal weggeht. Es handelt

sich somit um eine offene Wasserfassung, in welche durch Tier und Mensch Verschmutzungen eingeschleppt werden können (in der Höhle existiert eine Maya-Zeremonien-Stelle)

Anlässlich der Begehung vom 20. Februar 2006 gingen rund 600 l Quellwasser pro Minute in den Überlauf. Wie viel Wasser in Reservoir mit 30 m³ Inhalt gelangt konnte nicht gemessen werden. Es ist aber offenbar meistens leer, so dass die 1428 Einwohner zählende Aldea nicht mit genügend Wasser versorgt werden kann. Der Grund dafür liegt in der zu klein bemessenen Quellwasserleitung.

Panteon hat mit seiner Wasserversorgung ebenfalls Probleme. Die Quellfassung liegt am schwer zugänglichen Abhang des Montaña Guaxac. Die Quellwasserleitung aus PVC führt zuerst dem felsigen Hang entlang und quert dabei an Stacheldraht aufgehängt mehrere Runsen. Sie wird deshalb durch Steinschlag und Murgänge immer wieder zerstört. Sie verläuft anschliessend in Fallrichtung des Hanges steil hinunter bis in die Sohle der Quebrada Sequip, von wo sie erdverlegt zum Reservoir der Aldea Panteon hochsteigt. Ein Unterhalt der Quellfassung und der Quellwasserleitung ist wegen der schwierigen Zugänglichkeit praktisch nicht möglich. Die Erneuerung der Wasserversorgung wäre nur mit grossem Aufwand realisierbar.



Den beiden Aldeas wurde 2006 empfohlen das Wasser der Quelle el Chute zu teilen und gemeinsam eine Wasserversorgung zu realisieren. Dabei würden beide Aldeas profitieren. Für Naxombal würde eine grössere Quellwasserleitung verlegt, und Panteon erhielte eine sicherere, leichter unterhaltbare Wasserversorgung. Naxombal war bisher aber nie bereit Wasser der Quelle el chute an Panteon abzugeben.

Anlässlich unseres Besuchs vom 27. Februar 2010 wurde eine weitere Verhandlung zwischen den beiden Aldeas vereinbart. Agua del Pueblo wird Ende der Trockenzeit, d.h. im April oder Mai eine Ertragsmessung bei der Quelle durchführen.



Unter kundiger Leitung der Agua del Pueblo wurden in Naxombal Familiengärten angelegt. Die besuchten Gärten waren relativ gross und machten einen gepflegten Eindruck.

La Libertad

In La Libertad funktioniert die vor 4 Jahren errichtete Trinkwasserversorgung immer noch bestens. Am 8. Februar 2010 wurden durch die Agua del Pueblo an 4 Stellen Wasserproben entnommen und zwar bei den Quellen, im Reservoir sowie beim Bezüger Ricardo Xol Sam am Ende des Verteilnetzes. Die Proben wurden durch das Ministerio de Salud Publica y Asistencia Social bakteriologisch analysiert. In keiner der vier Proben konnten bakteriologische Verunreinigungen festgestellt werden. Das Wasser kann somit nach wie vor bedenkenlos getrunken werden.



In den Familiengärten wird mehrheitlich nur noch Koreander angebaut. Koreander lässt sich auf dem Markt verkaufen und der Samen ist günstig zu erwerben. Das Ziel eine möglichst ausgewogene Ernährung zu garantieren steht nicht mehr im Vordergrund. Unsere Nachfragen ergeben, dass den Familien offenbar das Geld für Samen fehlt.

Die Agua del Pueblo wird beauftragt eine Marktstudie durchzuführen, um herauszufinden was sich auf dem Markt in Tamahú am besten verkaufen lässt. Zusätzlich wird AdP gebeten einen Kostenvoranschlag für die Begleitung des Gartenprojektes während eines weiteren Jahres einzureichen.

Sesarb

Sesarb ist mit rund 2300 m ü. M. die höchst gelegene Aldea auf Gemeindegebiet von Tamahú. Von Tamahú aus ist sie in einem 3 – 4 stündigen Aufstieg über einen steilen Bergweg erreichbar. Es gibt zwar auch eine Strasse nach Sesarb. Die Autofahrt über Coban dauert aber fast solange wie der Aufstieg zu Fuss. Die Streusiedlung mit etwas mehr als 500 Einwohnern verfügt über keine Trinkwasserversorgung. Die Bevölkerung sammelt das auf den Dächern ihrer Hütten anfallende Regenwasser in Plastiktanks. Dieses reicht jedoch nicht über die Trockenzeit.



Die im April 2008 besuchte Quelle am Südabhang des Torre konnte nicht erworben werden, da der Besitzer nicht bereit war die Quelle zu verkaufen. Die Errichtung von grösseren Betontanks zur Speicherung von Niederschlagswasser sowie die für Trinkzwecke notwendige Behandlung des gelagerten Wassers, wie sie von der Agua del Pueblo vorgeschlagen worden ist, überschreitet die finanziellen Möglichkeiten des Vereins.

Anlässlich der Besprechung mit der versammelten Bevölkerung vom 28. Februar 2010 wurden drei weitere Quellen erwähnt, von welchen allenfalls Wasser bezogen werden könnte. Selbst wenn es nur kleine Wassermengen wären, würde es sich allenfalls lohnen, diese zu fassen und zu den Häusern zu leiten, um wenigstens den Trinkwasserbedarf zu decken. Zu Wasch- und Bewässerungszwecken könnte nach wie vor das gesammelte Niederschlagswasser verwendet werden.

Agua del Pueblo wird die Quellen in der Trockenzeit, d.h. im April oder Mai aufsuchen um Ertragsmessungen durchzuführen und abzuklären ob und wie das Wasser zu den Häusern geleitet werden kann. Gleichzeitig wird sie auch das Risiko von Quellwasserverschmutzungen abklären.



Der unter Leitung der Agua del Pueblo vor einem Jahr gestartete Anbau von Kartoffeln scheint von der Bevölkerung gut aufgenommen worden zu sein. Jedenfalls konnten an verschiedenen Orten Äcker mit jungen Kartoffelpflanzen besichtigt werden. Offenbar wurden von der ersten Ernte Saatkartoffeln aufbewahrt und wieder gesetzt.

7. Fazit

Der längere Aufenthalt von Walter Grimm in Tamahú hat sich gelohnt. Wir haben eine sehr gute Übersicht über den Stand der Projekte und der Situation in und um Tamahú gewonnen. Wir dürfen stolz sein und uns über weitere erfolgreich ausgeführte Projekte freuen. Unsere Hilfe und Unterstützung in Tamahú ist nach wie vor wichtig und nötig. Wir konzentrieren unsere Einsätze weiterhin auf Tamahú. Die vorhandenen und zugesicherten finanziellen Mittel erlauben neue Engagements. Wir stellen uns der Herausforderung und setzen uns auch künftig für bessere Lebensbedingungen der indigenen Bevölkerung in Tamahú ein.

Baden-Dättwil, 12. April 2010

Walter Grimm, Präsident
Peter Züllig, Vizepräsident
Jürg Stäubli, Vorstandsmitglied